

Vor 75 Jahren: Kampf um das „Säulenmodell“

Am 30. Januar 1933 begann mit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler der Umbau Deutschlands zum NS-Staat, mit der auf Art. 48 der Weimarer Reichsverfassung beruhenden Norverordnung zum Schutz von Volk und Staat unmittelbar nach dem Reichstagsbrand die Hitler-Diktatur. Dies musste sich auch auf die Jugendverbände auswirken. Vielfach rechnete man mit einer Staatsjugend. Seit Russland und Italien als alternative Gesellschaftsmodelle in Europa diskutiert wurden und sich immer mehr europäische Staaten zu Diktaturen wandelten, wurde auch in der Weimarer Republik von Staatsjugend gesprochen. Tusk (Eberhard Koebel, d.j. 1.1.11.) war u.a. ein glühender Befürworter. Die NSDAP selbst scheint bis Januar 1933 keine genauen Vorstellungen gehabt zu haben, wie sie die deutsche Jugend organisieren wollte. Von Hitler lagen zunächst keine entsprechenden Äußerungen vor.

In der Regierung war der Innenminister für die Frage zuständig. Reichsinnenminister Dr. Frick soll wie Goebbels verwandtschaftliche Beziehungen zu dem einen oder anderen Pfadfinderbund gehabt haben. Frick war Jurist und wollte möglichst wenig staatliche Eingriffe. Er setzte daher auf ein aus fünf „Säulen“ bestehendes Organisationsmodell: Politische Jugend, konfessionelle Jugend, Sportjugend, berufsständische Jugend und bündische Jugend. Vertreter aus allen genannten Bereichen sollten einen „Reichsführerrat“ bilden, an dessen Spitze ein „Jugendführer des Deutschen Reiches“ stehen sollte. Dieses Modell stieß auf breite Zustimmung, wobei natürlich klar war, dass die erste Säule – politische Jugend – von der HJ und ihren Untergliederungen gebildet wurde.

Einer war allerdings dagegen: der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur von Schirach. Er wollte die totale Lösung und damit die Gleichschaltung. Nur die von ihm geführte HJ sollte die Jugend des Deutschen Reiches sein. Anfang 1933 war es allerdings zunächst völlig offen, ob sich Schirach durchsetzen würde oder die Befürworter des „Säulenmodells“, zumal Frick Schirachs Freund nicht war. Angesichts des Gespürs der Politiker für Massenwirkung würde es daher darauf ankommen, der Öffentlichkeit möglichst unübersehbar zu signalisieren, dass die HJ eben nicht die einzige nennenswerte Jugendorganisation in Deutschland darstelle und auf diese Weise die politische Entscheidung zu beeinflussen. Da Berlin das Schaltzentrum des Reiches war, musste gerade der dortigen Entwicklung die entscheidende Bedeutung zukommen – nicht umsonst hieß es: „Wer Berlin hat, hat das Reich.“

In Berlin hatte die HJ Probleme. Die Stennes-Revolution in der Berliner SA hatte sie zahlreiche Mitglieder gekostet. Eine Reihe von Gruppen war zu den Nationalrevolutionären übergegangen.

Umgekehrt waren die anderen Jugendorganisationen in Berlin durchaus gut vertreten. Stärkste bündische Formation dort war die CP. Wenn es ihr gelang, diese Stärke richtig ins Bild zu setzen, war dies ein wichtiger Beitrag im Kampf um das „Säulenmodell“. Der Führer der CP-Landesmark Berlin, Fritz Wolf (Fritwo) war sich zusammen mit seinen Mitarbeitern dieser Verantwortung bewusst. Sie alle waren angetrieben von einem kaum glaublichen volksmissionarischen Verkündigungswillen sowie der festen Überzeugung,



Jungen!

Kampf und Dienst ist unsere Pflicht!

Soht Eure Augen bühnen, halt die Fäuste hart.
Die graue Bruderschaft steht fest,
ihr Christuswille führt zum Sieg.

**Darum: Die Reihen eng geschlossen
und vorwärts unverdrossen
komme was kommen mag.**

*dem Jugendführer
Dingelhoff*

Weihnachten
1933

das das Vaterland den Bund noch brauchen werde.

Erste unübersichtbare Demonstration war die Teilnahme der Berliner CP an der großen Parade des 21. März, dem „Tag von Potsdam“. Mit fliegenden Fahnen und schmetternden Fanfaren defilierte sie in Neunreihen in Anwesenheit von Wochenschau und Presse am Reichspräsidenten vorbei, an der Regierung, dem Diplomatischen Korps, den Spitzen von Staat und Gesellschaft. Jetzt konnte jeder sehen, dass Deutschlands Jugend nicht nur hinter Hakenkreuzfahnen marschierte, sondern auch hinter Bannern mit dem Kreuz. Besser ließ sich für das „Säulenmodell“ nicht werben.

Und dann hieß es „Kreuz über Berlin“. Während überall in Deutschland die Hakenkreuzfahnen wehten, ließ die Landesmark die Kreuzfahnen flattern und lud zu einer Großkundgebung in den zweitgrößten Saal Berlins, den des Kriegervereinshauses, den Saal der Dreitausend, für den 23. April. Die Veranstaltung ist restlos ausverkauft bis auf den letzten Stehplatz. Auf den Ehrenplätzen die Spitzen der Kirchenbehörden, Friedrich Duenning, Reichsführer der CP, Vertreter der Presse. Auf der Bühne ein graues Jungenheer von 1060 Mann. Horst Wesenberg hat ein neues Lied für diese Veranstaltung geschaffen: „Kommen wir geschritten“. Wenige Tage später dominierte die CP die Großkundgebung auf dem Tempelhofer Feld zum 1. Mai.

Baldur von Schirach versuchte zu konterkarieren und auf seine Weise Tatsachen zu schaffen. Am 5. April harte er durch seinen Stabschef Carl Nabersberg die Geschäftsstelle des Reichsausschusses deutscher Jugendver-

bände besetzen lassen. Dort findet die HJ alles, was sie über Konkurrenten und Gegner wissen muss: Mitgliederlisten, Anschriften der Führungskräfte, Verlagsangaben usw. Nun gelingt es Schirach, sich von Hitler zum „Jugendführer des Deutschen Reiches“ ernennen zu lassen. Während die CP über Pfingsten ihr Reichstreffen bei Meißen ohne Schaden veranstalten kann – an die kirchliche Jugend traut er sich noch nicht umfassend heran –, lässt Schirach das Pfingstlager des Großdeutschen Bundes in der Lüneburger Heide auflösen und den Bund selbst, einen Zusammenschluss von Deutscher Freischar und Deutschem Pfadfinderbund u.a. unter dem ehemaligen Admiral von Trotha, verbieten.

Insgesamt gesehen geht er zunächst nicht frontal gegen das „Säulenmodell“ an, sondern versucht es listig auszuhöheln. So findet es interessanterweise sogar in modifizierter Form als das offizielle Organisationsmodell „Deutsche Jugend“ Aufnahme in das „Taschenwörterbuch des Nationalsozialismus“. Dort bleibt es auch noch, als Schirach sich längst durchgesetzt hat. Sein Abkommen mit Reichsbischof Müller vom Dezember 1933, das mit der 1934 erfolgten Eingliederung die gesamte evangelische Jugend unter 18 Jahren der HJ auslieferte, war ein entscheidender Schritt dazu und schaltete gleichzeitig in Berlin mit der CP den wichtigsten bündischen Konkurrenten endgültig aus.

(Genauer: KREUZ ÜBER BERLIN, KREUZWACHT-Spezial 1999)

Alfred Pointner



DIE FRITZ-RIEBOLDGESELLSCHAFT trägt den Namen eines der bedeutendsten Führer der Christlichen Pfadfinderschaft, der zugleich auch der große Dichter und Lehrer des Bundes war. Sie hat den Auftrag, das geistige Kulturgut der Christlichen Pfadfinderschaft zu sichern, lebendig zu halten und auf vielfältige Weise der jungen Generation nahe zu bringen. Dazu gibt sie die Zeitschrift KREUZWACHT heraus, stellt für Kurse, Tagungen, Lager oder sonstige Veranstaltungen einen Referentendienst zu Verfügung und unterhält ein Archiv für CP-Geschichte.

IDEEN GESUCHT? Rat oder Hilfe für Kurse, Treffen oder Lager? Referenten für Kreuzpfadfinder-Seminare, Führeraus- und -weiterbildung, Späher- oder Roverarbeit?
Die Fritz-Riebold-Gesellschaft hilft gerne. Anfrage bei KREUZWACHT-Redaktion genügt. Alle Referenten tun ihre Arbeit ehrenamtlich und stehen allen pfadfinderischen und bündischen Gruppierungen ohne Honorar zur Verfügung. Lediglich Fabrik- und Unterbringungskosten müssen übernommen werden.

DERZEIT UMFASST DER REFERENTEN-DIENST DAS FOLGENDE ANGEBOT:

Karl Dienst (Pfungstädter Str. 78, 64297 Darmstadt-Eberstadt):

Themen und Fragen aus der Kirchengeschichte • Martin Luther in seinen Tischreden • Reformation – Last oder Segen für Europa

Klaus Deterf

(Sperberweg 1, 63303 Dreieich-Buchsschlag):

Themen aus Naturwissenschaft und Glaube • Technik – Kultur – Religion • Technischer Fortschritt – Segen oder Fluch

Alfred Pointner

(Hochheimer Str. 35, 67549 Worms):

Themen aus Geschichte und Pädagogik • Pfadfindergeschichte für Führerkurse • „Zukunft braucht Vergangenheit“ – Spurensuche mit alten CP-Filmen und Archivmaterial • „Quex und die Bande vom Hoheneck“ – filmgeschichtliches Seminar zu Jugendspiel Filmen 1932 – 34 • „Fit für die Medienwelt“ – medienpädagogische Spielfilmanalysen zum Erkennen von Bild- und Tonmechanismen zur Manipulation • Märchenkunde in Theorie und Praxis • Sprachgestaltung und Dramaturgie für die Gruppenpraxis • Abenteuerpädagogik für Körper und Seele

Alfred Thomlin

(Dieburger Str. 45, 63225 Langen)

Themen aus Bibel und Geschichte • „Bibel-Workshop“ – Das Leben Jesu im Zeitbezug • Die Hugenotten in zeitgenössischen Bildern

DAS ARCHIV FÜR CP-GESCHICHTE konzentriert sich auf den Zeitraum von 1910 – 1960. Es ist bewusst nicht an eine Organisation gebunden und steht allen christlichen Pfadfinderorganisationen zur Verfügung. Es wird z.Z. geleitet von Alfred Pointner.